

SERIE „SACRIFICE“

Sarah Nemtsov komponiert für die Oper Halle das Musiktheater „Sacrifice“. Wir begleiten den Weg dieses Werks von der Komposition bis zur Bühne mit einer Folge von Werkstattberichten der an der Produktion beteiligten Künstler.



Dirk Laucke

SACRIFICE
(SKIZZEN II)

Neuland für meine Texte

Über das Schreiben eines Librettos für eine Ideologie-Oper: Wie Dirk Lauckes Text zu Sarah Nemtsovs „Sacrifice“ entstand – Teil II des Werkstattberichts anlässlich der Uraufführung in Halle

Text_Dirk Laucke

Ein bisschen dicke klingt es schon: „Verlassenheit und das ihr entspringende logisch-ideologische Deduzieren zum Ärgsten hin“ stellt laut Hannah Arendt ein antipolitisches Prinzip und eine dem politischen Handeln konträre Situation dar, deren Gefahr darin besteht, „dass sie die uns bekannte Welt, die überall an ein Ende

zu geraten scheint, zu verwüsten droht“. Im Klartext: Wenn die Welt an ein Ende zu geraten scheint, droht die Verwüstung erst recht. Ob nun mit oder ohne die „Verlassenheit“: Allen totalitären Ideologien ist das vorhergesehene Ende gemein, die letzte Schlacht.

Das Misstrauen gegen die parlamentarische Demokratie begründet sich aus ihrer scheinbaren Unnahbarkeit; einerseits

wirke sie zahnlos, andererseits nehme sie sich zu viel heraus, habe ausgedient. Pegida, AfD, Donald Trump, Orbán und Front National erweitern dieses Unbehagen, da der Untergang des Abendlandes durch Islamisierung und die linksliberale Politik drohe. Wer die Welt vor nichts Geringerem als der Kulturapokalypse retten will, dem müssen mehr Mittel recht sein, als der Rechtsstaat hergibt (Außengrenze? Schießbefehl!). ➔

Der Fokus auf die Kultur ist da nicht unbedacht gewählt, ist der Begriff doch schwammig und zugleich Primat genug, damit sich die Beteiligten von links bis rechts inklusive der Religiösen mit entsprechendem Eifer auf ihn stützen können. In einer „Nachricht an die Mudjahedin und Muslime der Ummah“ deutet der selbst ernannte Kalif des Islamischen Staates Abu Bakr al-Baghdadi die meisten Kriegshandlungen der Welt als Kulturkampf des Westens gegen die Muslime. Der britische Kulturwissenschaftler Kenan Malik glaubt, im *cultural turn*, eingeschlagen zunächst von Linken der Einwanderungsgesellschaften, das Sahnehäubchen für Radikalisierung auszumachen, deren Nährboden freilich soziale Ursachen und politisches Misstrauen bleiben. Vor diesem Kontext wundert weniger, dass 20 Prozent der islamistischen Kämpfer in Syrien Konvertiten sein sollen und dass auch junge Frauen die Freiheiten in der westlichen Welt schulterzuckend hinter sich lassen und die Ausreise antreten.

Der Aufbruch zweier solcher Teenager aus Sachsen-Anhalt reizte den Intendanten der Oper Halle, Florian Lutz, und die Komponistin Sarah Nemptsov genug, um an mich mit der Bitte heranzutreten, ein Libretto zum Thema vorzulegen. Und wie reagiert der Autor darauf? Legt eine nicht unspannende Romanadaption aus der Hand. Aber gleich Oper? Wie das denn? Nun hatte ich bissel was in Sachen politischer Ideologie in petto – im Theaterstück wie im Hörspiel „Angst und Abscheu in der BRD“ spann ich einen Recherchefaden weiter, den ich am Anfang meiner Laufbahn mit dem Aktivismus-Stück „Hier geblieben!“ für das Bleiberecht minderjähriger Geduldeter und mit der Arbeit mit Laien, auch rechten Fußballfans im Stück „Ultras“, aufgenommen hatte. Eine Art Archiv mit O-Tönen und politischer Propaganda wächst stetig und findet mal im Theater, mal im Hörspiel Verwendung. Vor dem Hintergrund anstehender Landtagswah-

„Letzte Woche war ich mit meinem Sohn bei einem netten syrischen Flüchtling in dessen Wohnzimmerbutze zu Gast. Was haben wir wohl gemacht? Über dem Koran gebrütet? Fehl-anzeige. Champions League geguckt!“

len in Sachsen-Anhalt verfolgte ich auch die Lage in meiner Heimatstadt Halle aus den Augenwinkeln.

So bestand die erste Hürde für mich zunächst weniger im Konstruieren eines Plots als darin, herauszufinden, ob und wie sich das Ganze auf Musiktheater ausdehnen ließe. Und schließlich fand ich die Frage nicht unerheblich, ob die Komponistin und der Regisseur sich denn auf die Absicht meiner Kritik einlassen würden, die ich eingangs angerissen habe. Also tippte ich fünfzehn Seiten Exposé herunter, weitere zwölf mit Gelaber zum Exposé, in welchen ich unter anderem darauf einging, wie schade es sei, dass gerade Linke so tun, als handelte es sich bei islamistischer Ideologie und Terror um eine Art natürliche Reaktion auf westlichen Imperialismus – genau diese Interpretation hieß, „den Moslems“ keine alternative Entscheidungsfähigkeit zuzubilligen: Der Wilde hat halt wild zu reagieren. Mein Geschreibsel bot also Anlass für intensive Diskussionen über Ideologien und, ja, Fragen der Umsetzung: Eine geschlossene Handlung wird dem Panoptikum scheinbar gegensätzlicher Ideologien an verschiedenen Orten oder besser Gesellschaften nicht gerecht, zumal diese oft davon leben, sich prak-

ausfüllen – Lohnsteuerkarte, Rückerstattung von
Zusatzzahlungen zu Zahnersatz bei gesonderter
Versicherung ... Keine Tragödie, kein Drama, kein Ev
das sich nicht buchen lässt. Wie kann man sich da
fühlen? Wie soll man da ein Zuhause entwickeln?

FAX: 030-59 00 10 40 E-MAIL: AUSLAND@TAZ.DE

Judenhass in Paris

Nach dem Angriff auf einen jüdischen Jugendlichen im O
Viertel. Doch das viel beschworene Zusammenleben ver

AUS PARIS DOROTHEA HAHN

„Madame, ein Tunesier ist tot.
Warum schreiben Sie nicht über
ihn?“ Der junge Mann auf der
Rue Petit schleudert der Journa-

Ermittlungen – war unterwegs
zu dieser Synagoge, als er auf sei-
ne Angreifer traf. Es war Sabbat.
Seither liegt Rudi, ein angehen-
der Klempner, mit Schädel- und
Rippenbrüchen im Kranken-
haus. Fünf junge Männer sitzen
in Untersuchungshaft. Sie sind
17 und 18 Jahren alt

nach
schen
chert
Mächt
muna
Absch
chen
instr
de st
Welt

May I be sacrificed, sacrificed for your high, high mountains,
For your flowerlike chest and pines

May I be sacrificed for you, my homeland, each region of yours is beaut
Each of your stones are rubies, each bush of yours is medicine
Each village of yours is a trench, and every youth of yours is sacrificing
Each mountain and hill of yours is a calamity for your enemies

May I be sacrificed for your dusty deserts and green valleys,
For your flowerlike chest and pines.

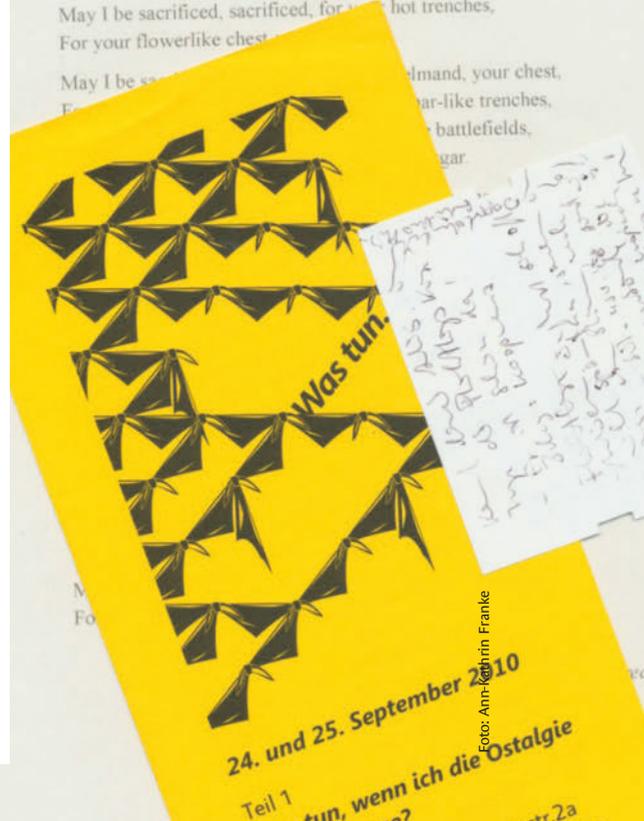
May I be sacrificed, sacrificed for you, I will sacrifice my head and pro
I will give you my body's blood in order to make you fresh and thriving

I will murder all the enemies of your religion and prosperity,
I will gradually make you the holy necklace of Asia.

May I be sacrificed, sacrificed, for your hot trenches,
For your flowerlike chest and pines.

May I be sacrificed, sacrificed, for your hot trenches,
For your flowerlike chest and pines.

May I be sacrificed, sacrificed, for your hot trenches,
For your flowerlike chest and pines.



24. und 25. September 2010

Teil 1

tun, wenn ich die Ostalgie

ausland
er Vorsto

tisch kaum zu berühren (Hinterland Sachsen nimmt nicht nur die wenigsten Flüchtlinge auf, sondern es regelt seit Jahren die Abschiebepaxis am härtesten.)

Die nächste Etappe bildete ein Treatment, das die verschiedenen Handlungsstränge in eine mögliche Dramaturgie packte, und schließlich die erste Fassung.

Der Konsum von Luigi Nonos Musiktheater „Intolleranza 1960“ beeindruckte mich musikalisch ebenso, wie das Werk mir inhaltlich die Nackenhaare kräuselte. Und obwohl ich Sarah Nemtsovs Musik ansprechend fand, wurde ich noch immer nicht schlau aus dem Medium *Moderne Oper*. Ich beschloss, dass die erste Fassung überfrachtet sein sollte. Sollen die Profis doch sagen, welche von den zahlreichen Formen darin am ehesten zu vertonen sind, so könnte ich später zielgerichteter arbeiten. Neben den beiden Mädchen, die auf ihrer Reise nach Syrien Videobotschaften hinterlassen, stand daheim ein Hotelbesitzer vor einer wütenden Meute Abendländer, die verhindern will, dass er aus seiner Platte ein Flüchtlingsheim macht. Die scheinbare Naturwüchsigkeit des islamischen Kampfes wurde in großen satirischen Blöcken unter Beschuss genommen. Dass ein paar Schauspieler mitwirken würden, entsprach mir sehr, denn sie sollten zugleich einen textlichen Rahmen für den Gesang bilden und die eigene Auseinandersetzung mit dem Material reflektieren. Nur wurden sie nicht Opernmacher, sondern Journalisten. Die Fassung war lang, hybrid, voller verschiedener Textformen, inklusive Fußnoten und lokaler Gimmicks.

Ach ja, Azuz, ein Flüchtling kommt auch zu Wort.

Weil die islamistischen Mörder im Bataclan während eines Heavy-Metal-Konzerts um sich schossen und weil Lemmy Kilmister sich vor Kurzem als doch nicht unsterblich erwiesen hatte, war er Metal-Fan. Seine Rolle löste aus mir noch immer unverständlichen Gründen die größten Debatten aus. Stichwort: Repräsentation. Da ich mich als Dramatiker

stets in andere hineinversetze, sehe ich nicht, warum es unmöglich oder anmaßend sein soll, einen Syrer zu schildern, solange er eben nicht zuerst Syrer/Moslem/Flüchtling ist, sondern eine Person. Genau dann, wenn ein Klischeebild herauskommt, habe ich doch versagt! Der Pferdefuß besteht darin, dass wir alle irgendwo unseren Klischees gerne entsprechen. Letzte Woche war ich mit meinem Sohn bei einem netten syrischen Flüchtling in dessen Zweizimmerbutze zu Gast. Was haben wir wohl gemacht? Über dem Koran gebrüht? Fehlanzeige. Champions League geguckt! So viel zum *culture clash* mit dem „Anderen“. Sei's drum.

Dennoch lief mein Plan nicht wie beabsichtigt.

Außer, dass die erste Fassung zu lang war und dass ich Sarah mit Figurenzuschreibungen stark einschränke, habe ich nicht viel mitgenommen. Also holte ich zum dialektischen Gegenschlag aus, strich ein, was das Zeug hielt, legte Internet, Fremdtext und O-Ton zur Seite, holte Papier und Bleistift hervor und begann etwas, das ich zuletzt in meiner Jugend verbrochen hatte: dichten. Mit Vers und Metaphern und so. Genau genommen schrieb ich aber keine Figuren, sondern umriss Zustände und Situationen, hinter denen sich ein Konflikt aufbäumt, der größer ist als der zwischen Einzelpersonen. Wie soll ich das beschreiben? Motive treffen auf die Bedingungen für einen Dialog, der nicht stattfindet? Was fehlte noch? Den Exkurs eines der Journalisten über Philoktet habe ich genauso erhalten wie die Fußnote Hannah Arendts und ihres späten Gastes Walter Benjamin, der fast traurig einwendet, dass die viel beschworene Kultur stets auch Dokument der Barbarei darstellt. Frech, wie wir sind, kriegt der liebe Mann seine Peitsche: „Ach, jetzt tu doch nicht so kommunistisch“, antwortet die Arendt, fiktional. Ob's noch drin ist, weiß ich momentan gar nicht.

Bei unserem letzten Treffen in Halle konnte ich einen Blick in Sarah Nemtsovs Partitur werfen. Und war geplättet. Ers-

tens vom Aufwand, den eine Komposition bedeutet, und zweitens von dem Neuland, den mein Text betreten darf. Ich bin ehrlich gespannt, was herauskommt.

Im nächsten Heft: Teil III – Beitrag des Dirigenten Michael Wendeborg

„SACRIFICE“

Oper in 4 Akten für 5 Sängerinnen und Sänger, Schauspieler, 5 Instrumentalisten (Klavier, Harfe, Keyboard, E-Gitarre und Drumset), Orchester, Elektronik, Zuspield, Video und einen stummen Chor. Auftragswerk der Oper Halle

Musik: Sarah Nemtsov

Text: Dirk Laucke

Musikalische Leitung:

Michael Wendeborg

Regie: Florian Lutz

Raubühne: Sebastian Hannak

Kostüme: Mechthild Feuerstein

Video: Konrad Kästner

Uraufführung: 5. März 2017

auf der Raubühne „Heterotopia“ im Opernhaus Halle

DIRK LAUCKE

... ist einer der meistgespielten Theaterautoren der Gegenwart.

- Geboren 1982 in Schkeuditz in Sachsen
- Aufgewachsen in Halle an der Saale, wo auch viele seiner Stücke spielen
- 2002 bis 2004 Studium der Psychologie an der Universität Leipzig
- 2004 bis 2008: Student des Studienganges Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin
- 2006: Kleist-Förderpreis für „alter ford escort dunkelblau“, (UA 2007 an den Städtischen Bühnen Osnabrück)
- Zahlreiche Uraufführungen, zuletzt: „Karnickel“ (Schauspiel Köln 2016, Termin noch am 12.1.)
- „Vom Gefühl her: Fuck u!“ (Heizhaus Altenburg, 2016, Termine noch am 13.1./15.1./20.1./10.2./4.3./27.4./5.5., Bühne am Park Gera